

baten wir Michail Gorbatschow um Verständnis für unseren sofortigen Rückflug. Nach dem traditionellen gemeinsamen Abendessen stand uns nicht der Sinn.“<sup>27</sup>

Die Auseinandersetzungen bei den Demonstrationen, die instabile wirtschaftliche Lage, fortgesetzte Enthüllungen über Amtsmissbrauch und Korruption führender Partei- und Staatsfunktionäre und nicht zuletzt die am 3. Dezember 1989 bekanntgewordene spektakuläre Flucht des langjährigen KoKo-Chefs und Staatssekretärs im Außenhandelsministerium, Alexander Schalck-Golodkowski, in die Bundesrepublik beeinflussten den Arbeitsausschuß, den zunächst für den 15. bis 17. Dezember 1989 vorgesehenen Sonderparteitag vorzuziehen, um rasch eine von der Basis legitimierte und somit handlungsfähige Parteiführung zu wählen.

Den Erinnerungen Gregor Gysis zufolge sah die Situation in der DDR Anfang Dezember 1989 dramatisch aus: „Die sogenannten Schutz- und Sicherheitsorgane – es liefen Ermittlungsverfahren wegen der Übergriffe am 7./8. Oktober – zeigten sich wie gelähmt. Die Polizei hielt sich überall verängstigt zurück, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des MfS drohten in Panik zu geraten, die Soldaten der Nationalen Volksarmee wollten schlicht nach Hause. Die Wirtschaft war im Begriff zusammenzubrechen, Verbindlichkeiten der DDR an ausländische Banken wurden fällig, praktisch war die DDR bankrott. In Moskau forderte Gorbatschow, unbedingt die DDR zu halten, in Bonn hatte Kohl ein Zehn-Punkte-Programm vorgestellt, das auf die deutsche Einheit zielte.“<sup>28</sup> Hinzu kam, daß massenhaft Parteimitglieder aus der SED austraten.<sup>29</sup> Die Glaubwürdigkeit der Partei und ihrer Ziele befand sich auf dem Nullpunkt.

Heute ranken sich um die Tätigkeit des Arbeitsausschusses zahlreiche Legenden. Nicht zuletzt aufgrund der komplizierten Aktenüberlieferung aus dieser hektischen Schlußphase der SED-Geschichte ergab sich Raum für Deutungsvarianten und Spekulationen. So ist nach Auffassung des Historikers Heinrich Bortfeldt die Tätigkeit eines Arbeitsausschusses zur Vorbereitung des Sonderparteitages von einer Gruppe von Personen, die noch dem letzten Politbüro angehörten, initiiert worden. Dazu gehörten Siegfried Lorenz, Wolfgang Herger und Wolfgang Rauchfuß. Sie gingen davon aus, daß „angesichts der Dramatik der Ereignisse kein Vakuum entstehen durfte“. Falls es zum Rücktritt der Parteiführung käme, sei ein „Auseinanderbrechen der SED zu verhindern und die Vorbereitung des Außerordentlichen Parteitages zu gewährleisten“.<sup>30</sup>

---

27 Hans Modrow: Ich wollte ein neues Deutschland, S. 378.

28 Gregor Gysi: Das war's. Noch lange nicht. Düsseldorf 1995, S. 92.

29 Von ehemals 2,3 Millionen Mitgliedern und Kandidaten der SED gehörten der PDS zum Ende des Jahres 1990 nur noch rund 200.000 Mitglieder an. Vgl. Chronik der PDS 1989 bis 1997. Berlin 1998, S. 39. – Vgl. das Schreiben eines Mitarbeiters am DDR-Kulturzentrum in Budapest vom 24. Februar 1990 in: Matthias Judt (Hrsg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse. Berlin 1998, S. 61.

30 Heinrich Bortfeldt: Von der SED zur PDS. Wandlungen zur Demokratie? Bonn/Berlin 1992, S. 132.